

1. Kammerkonzert

# Alliage Quintett & Alban Gerhardt

22. Oktober 2023

**Alliage Quintett:**

Daniel Gauthier Sopransaxophon

Miguel Vallés Mateu Altsaxophon

Simon Hanrath Tenorsaxophon

Sebastian Pottmeier Baritonsaxophon

Jang Eun Bae Klavier

Alban Gerhardt Violoncello

Artist in Residence

**Duisburger  
Philharmoniker**

# Alliage Quintett & Alban Gerhardt

Sonntag, 22. Oktober 2023

19:00 Uhr bis 21:00 Uhr

Philharmonie Mercatorhalle

## Alliage Quintett:

**Daniel Gauthier** Sopransaxophon

**Miguel Vallés Mateu** Altsaxophon

**Simon Hanrath** Tenorsaxophon

**Sebastian Pottmeier** Baritonsaxophon

**Jang Eun Bae** Klavier

**Alban Gerhardt** Violoncello

Artist in Residence

„Phantasy in Blue“

# „Phantasy in Blue“

## Programm

**Antonio Vivaldi** (1678-1741)

Concerto a-Moll RV 418

I. Allegro

II. (Largo)

III. Allegro

(Arrangement: Itai Sobol)

**Dmitri Schostakowitsch** (1906-1975)

Fünf Stücke

I. Prelude

II. Gavotte

III. Walzer

IV. Elegie

V. Polka

(Arrangement: Levon Atovmian)

**Peter Tschaikowsky** (1840-1893)

Variationen über ein Rokoko-Thema op. 33

(Arrangement: Stefan Malzew)

## Pause

**Manuel de Falla** (1876-1946)

„Siete Canciones populares españolas“

I. El paño moruno

II. Seguidilla murciana

III. Asturiana

IV. Jota

V. Nana

VI. Canción

VII. Polo

(Arrangement: Sebastian Gottschick)

**George Gershwin** (1898-1937) /

**Stefan Malzew** (geb. 1964)

„Phantasy in Blue“

## „Phantasy in Blue“

Alban Gerhardt ist bekannt als entdeckungsfreudiger Cellist, der auch geläufige Werke in neuem Licht erstrahlen lassen kann. Beim Konzert mit dem Alliage Quintett trifft er auf ein besonderes „Orchester“: Es besteht aus vier Saxophonen und Klavier. In raffinierten, frischen Arrangements werden dabei groß besetzte Werke wie Peter Tschaikowskys „Rokoko-Variationen“ oder George Gershwins „Rhapsody in Blue“ in ebenso volltönende wie farbenreiche Kammermusiken verwandelt. Durch die Werke von Manuel de Falla und Dmitri Schostakowitsch, dessen „Fünf Stücke“ WoO in Trio-Besetzung gespielt werden, wird dennoch der Geist der Kammermusik bewahrt und gelebt.

## Antonio Vivaldi: Concerto a-Moll RV 418

In ihrem Programm „Phantasy in Blue“ spielen Alban Gerhardt und das Alliage Quintett Musik vom Barock bis zum 20. Jahrhundert. Doch die Werke stammen nicht nur aus verschiedenen Zeiten und Ländern, denn auch die ursprüngliche Besetzung war stets eine andere. Es erklingen Bearbeitungen, wobei die Arrangements sich nicht sklavisch an die Vorlagen halten, sondern vielfach neue Einsichten gewinnen.

Mit dem ersten Werk geht der Cellist Alban Gerhardt gewissermaßen zu den Wurzeln. Der venezianische Barockmeister Antonio Vivaldi schrieb nicht weniger als 27 Cellokonzerte. Das Instrument fand vor allem beim Continuospiel Verwendung und wurde nur selten solistisch herangezogen. Vivaldi muss aber nicht nur als Pionier angesehen werden, denn auch zahlenmäßig können seine Kollegen nicht mithalten. Das vermutlich nach 1720 entstandene Concerto a-Moll RV 418 wird von vielen als Vivaldis reifstes Cellokonzert angesehen. Wie so oft bei dem tiefen Streichinstrument lässt der Komponist eine Vorliebe für Molltonarten erkennen, was aber nicht düster wirkt, sondern den Solisten virtuos hervortreten lässt. Die flankierenden schnellen Sätze sind durch Taktart und Charakter voneinander verschieden. Ansonsten aber finden sich weit gespannte Akkordbrechungen, und es gibt keine Beschränkung auf die tiefe Lage, weil der Solopart immer wieder in höchste Tonregionen vordringt. Im langsamen Satz wird der melodische Hauptteil blockartig umrahmt.



Antonio Vivaldi

Die Bearbeitung von Itai Sobol, einem 1976 geborenen, seit 2004 in Köln lebenden israelischen Pianisten, Komponisten und Arrangeur, hält sich weitgehend an das Original. Die Saxophone übernehmen den Part des Streichorchesters, das Klavier bringt einen modernisierten Cembalopart.

## Dmitri Schostakowitsch: Fünf Stücke

Die Musik des sowjetischen Komponisten Dmitri Schostakowitsch gilt als schwierig. Zu seinen Hauptwerken gehören die fünfzehn Sinfonien und die fünfzehn Streichquartette, deren Botschaft sich nicht immer sofort mitteilt. Schostakowitsch war ein verschlossener und misstrauischer Künstler, der wiederholt mit Repressalien zu rechnen hatte und sich deshalb hinter Chiffren versteckte. Mit seiner Oper „Lady Macbeth von Mzensk“ war er 1936 bei dem Diktator Josef Stalin höchstpersönlich in Ungnade gefallen, und der Komponist musste hart um seine Rehabilitierung kämpfen.

Doch Dmitri Schostakowitsch war nicht nur der auf tiefenste Werke spezialisierte grüblerische Musiker. Gebrauchsmusik, handwerklich hervorragend beherrscht und mit leichter Hand hingeworfen, durchzieht sein gesamtes Schaffen. Zum Broterwerb komponierte Schostakowitsch zahlreiche Filmmusiken, Schauspielmusiken und Ballette. Diese Musik ist nicht verloren gegangen, sondern fand oft viele Jahre nach der Entstehung erneute Verwendung. Dies ist beispielsweise dem Musikwissenschaftler, Komponisten und Arrangeur Levon Atovmian (1901-1973) zu verdanken. Levon Atovmian war nicht nur mit Dmitri Schostakowitsch befreundet, sondern spielt auch in der Biographie von Sergej Prokofjew eine wichtige Rolle, dessen Rückkehr in die Sowjetunion er vorbereitete. Von 1949 bis 1953 stellte Atovmian vier Ballettsuiten mit Musik von Dmitri Schostakowitsch zusammen. Dabei wurde die Musik verändert und uninstrumentiert. Noch einmal viele Jahre später ist Levon Atovmian auf einzelne Sätze dieser Ballettsuiten zurückgekommen. 1970 wurden die „Fünf Stücke für zwei Violinen und Klavier“ veröffentlicht, womit die Orchesterarrangements wieder reduziert wurden.

Die „Fünf Stücke für zwei Violinen und Klavier“ sind denkbar unkomplizierte Musik. Die Stücke lassen sich mit einem Augenzwinkern hören, sie sind getragen von Humor, und selbst die langsamen Stücke gleiten nicht in Tiefgründigkeit ab. Es handelt sich um ganz kurze Miniaturen für zwei Melodieinstrumente mit Klavierbegleitung. Die beiden Melodieinstrumente bewegen sich meistens synchron in harmonischen Intervallen,

nur ganz selten tritt eines der beiden Instrumente solistisch hervor, und ebenfalls selten sind die erste und die zweite Stimme miteinander vertauscht. Der Klavierpart besitzt meistens Begleitfunktion und übernimmt die rhythmische Stütze.

Im Duisburger Kammerkonzert sind die „Fünf Stücke“ von Dmitri Schostakowitsch und Levon Atovmian in einer gemischten Besetzung zu erleben, wobei das Cello mit dem Baritonsaxophon korrespondiert. Die beiden Melodiestimmen werden dabei eine Oktave, bisweilen auch zwei Oktaven tiefer gespielt als bei der Originalbesetzung mit zwei Violinen. Der Klavierpart kann dagegen unangetastet bleiben.

Schließlich sei noch der Weg der fünf Miniaturstücke aufgezeigt. Das Prelude geht auf die 1955 komponierte Musik zu dem Film „Die Hornisse“ zurück, wo das Stück den Titel „Gitarren“ trug und von zwei Zupfinstrumenten gespielt werden sollte. Noch 1955 hat Levon Atovmian eine Suite mit Musik aus „Die Hornisse“ zusammengestellt. Bei den „Fünf Stücken“ werden dagegen gestrichene Töne verlangt. Die Musik klingt wunderbar harmonisch, der vorherrschende Viervierteltakt wird einmal durch den Dreivierteltakt unterbrochen.

Die beiden folgenden Stücke haben ihre Wurzeln in der dritten Ballettsuite, gehen aber auf die Musik zum Schauspiel „Die menschliche Komödie“ nach Honoré de Balzac zurück, und in dieser Fassung hatten sie bereits 1934 in Moskau Premiere. Die „Gavotte“ gibt sich launig, die „Elegie“ wirkt keineswegs zu ernst.

Über die Herkunft des „Walzers“ herrscht keine vollständige Klarheit. Man vermutet, dass er auf die 1934 komponierte und unvollständig überlieferte Musik zu dem Film „Das Märchen vom Popen und seinem Knecht Balda“ zurückgeht. Die effektvolle „Polka“ war dagegen schon 1935 in dem Ballett „Der helle Bach“ erklungen, und 1949 hatte sie bei Levon Atovmian Eingang in die erste Ballettsuite gefunden.



Dmitri Schostakowitsch, 1942

# Peter Tschaikowsky: Variationen über ein Rokoko-Thema op. 33

Für den russischen Komponisten Peter Tschaikowsky galt die Musik von Wolfgang Amadeus Mozart als Inbegriff künstlerischer Vollkommenheit. „Ich liebe ihn nicht nur, ich vergöttere ihn geradezu. Für mich ist der ‚Don Juan‘ die herrlichste Oper, die es gibt“, schrieb Tschaikowsky 1878 seiner Gönnerin Nadeshda von Meck und bekannte wenig später: „Je länger ich lebe, je tiefer ich in Mozarts Musik eindringe, um so mehr liebe ich sie.“ Auch mit seiner eigenen Musik hat Tschaikowsky seinem Idol gehuldigt. So weist das Thema der „Rokoko-Variationen“ für Violoncello und Orchester zwar die Eleganz der Klassik auf, während die Variationen bei musikalischer Sprache des 19. Jahrhunderts verpflichtet sind. Ein Jahrzehnt später wurde die Suite „Mozartiana“ vorgelegt, die originale Mozart-Vorlagen in romantischer Orchestrierung bietet.

Die „Variationen über ein Rokoko-Thema“ op. 33 wurden zur Jahreswende 1876/77 für den am Moskauer Konservatorium lehrenden deutschen Cellisten Wilhelm Fitzenhagen geschrieben. Während die drei ersten Sinfonien, das Ballett „Schwanensee“ und das erste Klavierkonzert bereits vorlagen, standen andere bedeutende Meisterwerke von Peter Tschaikowsky noch aus. Zu dieser Zeit trafen den Komponisten einige schicksalhafte Ereignisse. 1876 war er in Paris überwältigt von Georges Bizets Oper „Carmen“, und im Sommer besuchte er die ersten Bayreuther Festspiele. Noch in diesem Jahr erhielt er den ersten Brief von Nadeshda von Meck, die ihn mit einer Jahresrente der materiellen Sorgen entthob. Doch der Komponist war von Selbstzweifeln geplagt und musste Misserfolge hinnehmen. 1877 war das Jahr der überstürzten Eheschließung, die nach kurzer Zeit mit einem Selbstmordversuch endete.

Die „Variationen über ein Rokoko-Thema“ wurden am 18. November 1877 in Moskau uraufgeführt, wobei der Solist Wilhelm Fitzenhagen erhebliche Eingriffe in die Werkgestalt vorgenommen hatte. Dennoch setzten sich Aufführungen in dieser Fassung durch, die vom Komponisten vorgesehene Urfassung ist erst seit 1956 greifbar.



Peter Tschaikowsky, 1874

Die „Variationen über ein Rokoko-Thema“ beginnen mit einer kurzen Einleitung, ehe das Cello das anmutig-elegante Thema vorstellt. Ansonsten ist das Werk für einen „modernen“ Instrumentalvirtuosen bestimmt, und Tschaikowskys musikalische Sprache bewegt sich auf der Höhe der Zeit und weicht mehr oder weniger stark von der Tonsprache des Themas ab.

Stefan Malzew (geb. 1964), der als Komponist, Dirigent und Instrumentalist in Erscheinung tritt, hat Peter Tschaikowskys „Variationen über ein Rokoko-Thema“ für Violoncello, Saxophonquartett und Klavier eingerichtet. In dieser Bearbeitung findet man interessante Neuerungen. So wird gelegentlich melodisches Material an andere Instrumente weitergegeben, und Malzew taucht Tschaikowskys Komposition in neue Farben. Allmählich nehmen die Neuerungen zu, bis in der Moll-Variation Nr. 6 ein Bluescharakter hervortritt und der Komponist Peter Tschaikowsky in die Gegenwart überführt wird. Aber auch beim Finale setzt Stefan Malzew Akzente, wenn er mit seiner Einrichtung durchaus mit Humor in den Bereich einer Neuinterpretation führt.

# Manuel de Falla: „Siete Canciones populares españolas“

Manuel de Falla ist der Begründer der modernen spanischen Musik. Sein Geburtsort, die südspanische Hafenstadt Cádiz, war alles andere als ein musikalisches Zentrum. Doch Manuel de Falla hatte seinen Weg gefunden. Er ließ sich zunächst in Madrid in den Fächern Klavier und Komposition ausbilden. Gleichzeitig begann er, spanische Singspiele, so genannte Zarzuelas, zu schreiben. Prägend wurde der Unterricht bei Felipe Pedrell, der den jungen Komponisten mit der altspanischen Musik in Berührung brachte. Im Alter von 31 Jahren fasste Manuel de Falla 1907 den Entschluss, nach Paris zu ziehen. In den sieben Jahren, die er in der Seine-Metropole verbrachte, gewann er die Anerkennung bedeutender Kollegen wie Claude Debussy, Maurice Ravel und Paul Dukas. Mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs kehrte Manuel de Falla wieder nach Spanien zurück und ließ sich in Granada nieder, wo er einen ansehnlichen Künstlerkreis um sich scharte. Er erhielt internationale Ehrungen, doch der Spanische Bürgerkrieg und der Beginn des Zweiten Weltkriegs führten den Komponisten schließlich in die Emigration. Manuel de Falla ging nach Argentinien, und dort in Südamerika ist er 1946 im Alter von siebzig Jahren gestorben.

Als Manuel de Falla 1914 von Paris nach Spanien zurückkehrte, schrieb er einige seiner bekanntesten Werke. In kurzem Abstand entstanden die „Siete Canciones populares españolas“ und das Ballett „El amor brujo“ („Der Liebeszauber“). Die „Siete Canciones populares españolas“ handeln von der Liebe in ihren verschiedenen Erscheinungsformen. Der Beginn ist spielerisch, auch ein sanftes Wiegenlied („Nana“) erklingt, aber in „Polo“ kommt das Verlangen nach Rache an dem untreuen Liebhaber zum Ausdruck. Musikalisch führt der Zyklus in die verschiedenen Landesteile. Das erste Lied („El paño moruno“) führt in das maurische Spanien, die „Seguidilla murciana“, dem Flamenco verwandt, verweist auf den Südosten Spaniens, „Asturiana“ führt nach Asturien im Norden des Landes, „Jota“ nach Aragón im Nordosten.



Manuel de Falla

Seit der Uraufführung im Jahr 1915 gehören die „Siete Canciones populares españolas“ zu Manuel de Fallas erfolgreichsten Stücken, was sich auch an der Vielzahl der Bearbeitungen der Lieder mit Klavierbegleitung ablesen lässt. Gemeinsam mit Paul Kochanski arrangierte der Komponist sechs der sieben Lieder für Violine und Klavier, die darauf als **Zahlreiche Bearbeitungen** „Suite populaire espagnole“ bekannt wurden. Diese Fassung bildete die Grundlage für die Bearbeitung für Violoncello und Klavier, außerdem gibt es eine Einrichtung für Celloensemble. Manuel de Fallas Lieder sind in der Fassung für Singstimme mit Gitarrenbegleitung zu hören, während Luciano Berio 1978 ein Arrangement für Singstimme und Orchester vorlegte.

Nun hat der deutsche Dirigent, Komponist und Geiger Sebastian Gottschick eine weitere Bearbeitung vorgelegt. Für den Cellisten Alban Gerhardt und das Alliage Quintett entstand ein reines Instrumentalarrangement, bei dem sich der Bearbeiter einige Freiheiten nahm. Sebastian Gottschick bestätigte sogar, dass seine Bearbeitungen einerseits verschmitzt-spaßhaft gemeint seien, andererseits aber auch vom Geist des Jazz durchdrungen sind.



## George Gershwin / Stefan Malzew: „Phantasy in Blue“

Am 12. Februar 1924 erwarteten führende Musikerpersönlichkeiten wie Sergej Rachmaninow, Jascha Heifetz, Igor Strawinsky, Leopold Stokowski und Willem Mengelberg in der New Yorker Aeolian Hall die Uraufführung eines unkonventionellen Musikstücks. Bei der Uraufführung von George Gershwins „Rhapsody in Blue“ leitete Paul Whiteman das Palais Royal Orchestra, und der Komponist spielte selbst den brillanten Klavierpart. Mit diesem Werk gelang dem 25-jährigen Gershwin der Durchbruch, denn er hatte auf eindrucks-

### Verbindung von Sinfonik und Jazz

volle Weise Sinfonik und Jazz verbunden.

Die „Rhapsody in Blue“ entstand auf Bestellung des Bandleaders Paul Whiteman. Das einsätzige Werk beginnt mit einer Klarinetteneinleitung, die später zu George Gershwins Markenzeichen wurde. Allerdings hatte der Komponist an dieser Stelle nur ein rudimentäres Gerüst vorgegeben, denn das Solo wurde zunächst von dem Klarinettisten Scott Gorman improvisiert. Erst danach meldet sich das Klavier in einer virtuoseren Kadenz oder im wirkungsvollen Wechsel mit dem Orchester zu Gehör. Der mittlere Teil der Komposition ist ein ausdrucksstarker Blues, während der prägnant hämmernde Rhythmus des Hauptthemas im Finalabschnitt am ehesten die Behauptung rechtfertigt, die Anregung zu diesem Werk sei dem Musiker bei einer Eisenbahnfahrt gekommen.

Anders als das bald darauf entstandene „Klavierkonzert in F“ liegt die „Rhapsody in Blue“ in verschiedenen Fassungen vor. Sie existiert in der Version für Klavier und Big Band, für Klavier zu vier Händen sowie in der Fassung für Klavier und großes Orchester. Die Ursache liegt darin, dass Gershwin die Komposition auf vier Notensystemen niedergeschrieben hatte und die Instrumentierung Paul Whitemans Arrangeur Ferde Grofé überließ. Mit dieser Komposition begann eine große Karriere, die auch zur Bühne und zum Film führte, jedoch krankheitsbedingt mit 39 Jahren ein viel zu frühes Ende fand.

Bei der „Rhapsodie in Blue“ handelt es sich ursprünglich um eine Komposition für Soloklavier und Orchester. In seiner Bearbeitung weicht Stefan Malzew jedoch häufig von diesem Grundgedanken ab. So weist er Elemente des ursprünglichen Klavierparts gelegentlich dem Violoncello oder den Saxophonen zu. Andererseits lässt er den Orchesterpart durch Akkorde des Klaviers verstärken. Zwar bleiben mehrere Solobeiträge in ihrer ursprünglichen Form erhalten, doch das Vertraute wird ungewohnt, wenn es einen neuen Anstrich erhält oder vom Bearbeiter die Polarität von Solo und Orchester umgekehrt wird. Stefan Malzew hat deshalb seiner überaus lebendigen Bearbeitung einen neuen Titel gegeben und das Werk nicht länger „Rhapsody“, sondern „Phantasy in Blue“ genannt. In diesem Zusammenhang wird vor allem auf die Neuinterpretation der Solokadenz des Klaviers am Ende des Werks verwiesen: Was ursprünglich dem Klavier vorbehalten war, wird nun zunächst vom Violoncello vorgetragen, ehe die Saxophone hinzukommen, das Klavier sich jedoch mit akkordischer Verdoppelung im Hintergrund hält. Im Programmheft zur CD-Einspielung heißt es: „In Malzews Bearbeitung wurde die von Gershwin vorgesehene Solorolle praktisch verdrängt. Wenn der neu komponierte Schluss kommt, ist das Klavier zwar vielleicht nicht tot, aber doch mehr oder minder vertrieben. Es lebe das Cello!“



George Gershwin

Michael Tegethoff

## Die Mitwirkenden des Konzerts



### Alban Gerhardt

begann seine Karriere mit seinem Debüt bei den Berliner Philharmonikern unter Semyon Bychkov im Jahr 1991. Seitdem hat er sich als einer der weltweit vielseitigsten Cellisten einen Namen gemacht.

Zusammenarbeiten gibt es mit dem Royal Concertgebouw Orchestra Amsterdam, mit allen britischen und deutschen Rundfunkorchestern, mit dem Tonhalle-Orchester Zürich, dem Orchestre National de France, dem Orquesta Nacional de España und den großen Orchestern von Cleveland, Philadelphia, Boston und Chicago.

Sein Repertoire umfasst die bedeutenden Konzerte, doch Alban Gerhardt ist auch ein gefragter Solist der zeitgenössischen Komponisten. Zuletzt hat er mit dem Orchestre National de France das Cellokonzert „Litanies“ von Julian Anderson zur Uraufführung gebracht. 2018 hat er das neue Cellokonzert von Brett Dean mit den Berliner Philharmonikern und dem Sydney Symphony Orchestra uraufgeführt.

In der Spielzeit 2023/2024 gibt der Cellist Konzerte mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, dem Gürzenich-Orchester Köln, dem Royal Concertgebouw Orchestra und dem Sydney Symphony Orchestra.

Die zahlreichen CD-Einspielungen von Alban Gerhardt sind mehrfach ausgezeichnet worden. 2021 wurde die Einspielung der beiden Cellokonzerte von Dmitri Schostakowitsch mit dem WDR Sinfonieorchester unter Jukka-Pekka Saraste ausgezeichnet.

Alban Gerhardt ist ein begeisterter Kammermusiker. Zu seinen Partnern gehört der Pianist Steven Osborne. Mit der Geigerin Gergana Gergova, der Choreografin Sommer Ulrickson und dem Bildhauer Alexander Polzin hat er das Projekt „Love in Fragments“ ins Leben gerufen.

Mit großer Leidenschaft teilt Alban Gerhardt seine künstlerischen Entdeckungen mit Zuhörern weit über die traditionellen Konzertsäle hinaus.

Alban Gerhardt spielt ein Cello von Matteo Goffriller aus dem Jahr 1710.

In Duisburg war Alban Gerhardt am 1./2. Juni 2022 Solist im Sinfonischen Konzert op. 125 von Sergej Prokofjew.

In der Spielzeit 2023/2024 ist Alban Gerhardt „Artist in Residence“ der Duisburger Philharmoniker. Nach dem Kammerkonzert mit dem Alliage Quintett ist er in den Philharmonischen Konzerten am 28. und 29. Februar 2024 Solist in Cellokonzerten von Dmitri Schostakowitsch und Mieczysław Weinberg. Am 5. Mai 2024 gestaltet der Cellist gemeinsam mit dem Pianisten Markus Becker ein Sonderkammerkonzert. Außerdem geht Alban Gerhardt im Oktober 2023 und im März 2024 in Duisburger Schulen, um für die Musik zu begeistern.





### Das **Alliage Quintett**

gehört zur europäischen Elite der Bläserkammermusik und hat mit seiner instrumentalen Zusammenstellung ein Alleinstellungsmerkmal zu bieten: aus vier Saxophonen und einem Klavier gleichsam zu einem neuen organischen Ganzen verschmolzen („alliage“) lässt das mit zwei ECHO-Klassik-Preisen ausgezeichnete Ensemble klanglich die Illusion eines großen Orchesters Wirklichkeit werden. Melodik und Expressivität der Saxophone treffen hier auf die orchestrale Fülle eines Klaviers und erzeugen somit ein neues Hörerlebnis, das sich von anderen Saxophon-Ensembles grundlegend unterscheidet. Gründer ist der Kanadier Daniel Gauthier. Der Primarius am Sopransaxophon unterrichtet seit 2003 als Professor an der Hochschule für Musik in Köln.

Im Mittelpunkt des Repertoires stehen Meisterwerke aller Epochen in kompositorisch fein ausgeloteten und raffinierten Arrangements für Saxophonquartett und Klavier. Alle Bearbeitungen werden vom Ensemble in Auftrag gegeben, entstehen in enger Zusammenarbeit mit dem jeweiligen Tonsetzer und unterliegen höchsten Qualitätsansprüchen.

Das Alliage Quintett gastiert regelmäßig in Europa, Asien und Nordamerika. Es ist bei renommierten deutschen und internationalen Festivals zu erleben und zeichnet sich durch eine Reihe hochkarätiger Kooperationen mit Stars der Klassikwelt aus. Die engste Verbindung besteht seit 2015 mit der Klarinetistin Sabine Meyer, mit der das Quintett bereits mehr als siebenzig Konzerte gegeben hat. Neben Sabine Meyer sind der Tenor Daniel Behle und der Cellist Alban Gerhardt aktuelle musikalische Partner des Alliage Quintetts. Mit Alban Gerhardt wird das Alliage Quintett in diesem Jahr beim Beethovenfest Bonn zu erleben sein. Frühere Kooperationen gab es mit der Sopranistin Simone Kermes und dem Geiger József Lendvay. Spezialisiert auf Konzert-Lese-Formaten, bietet das Quintett auch Programme mit Schauspielern an.

Die Musiker haben inzwischen sieben CDs mit speziell für sie arrangierten Werken veröffentlicht. 2008 erschien bei Sony Classical „Masquerade“. Enthalten ist eine Re-Komposition der „Vier Jahreszeiten“ von Jun Nagao/Antonio Vivaldi sowie Arrangements von Werken von Johann Sebastian Bach. 2005 („Una Voce Poco Fa“) und 2014 („Dancing Paris“) erhielt das Ensemble den Preis ECHO Klassik. 2016 folgte „Fantasia“ (mit Sabine Meyer), 2018 „Lost in Temptation“. Als jüngste CD erschien am 2. Juni 2023 beim Label Hyperion Records „Phantasy in Blue“ (mit dem Cellisten Alban Gerhardt).

Weitere Informationen: [www.alliaquintett.com](http://www.alliaquintett.com)

# I am a problem

Roland Petit /  
Aszure Barton

Zwei Stücke, zwei starke  
Individuen, ein Problem.

4. Nov – 1. Dez 2023

➤ Theater Duisburg

[theater-duisburg.de](http://theater-duisburg.de)

## Erklärung zum Krieg in der Ukraine

### Hoffnung auf ein Ende des Kriegs gegen die Ukraine

Die Duisburger Philharmoniker sind entsetzt und erschüttert angesichts des Leids, das der Krieg über die Menschen in der Ukraine bringt. Wir hoffen inständig, dass möglichst bald die Invasion der russischen Streitkräfte in die Ukraine gestoppt, die Kämpfe beendet und eine friedliche Lösung gefunden wird. Wir sind überzeugt von der Bedeutung der Kultur für ein friedliches, selbstbestimmtes, freiheitliches und demokratisches Miteinander von Menschen und Ländern – unsere Musik erklingt in Solidarität mit den Ukrainerinnen und Ukrainern und in Trauer für die vielen unschuldigen Opfer.

Spendenkonto Ukraine  
der Duisburger Wohlfahrtsverbände  
„Duisburg hilft“  
IBAN: DE72 3505 0000 0200 9200 98  
Sparkasse Duisburg





## 2. Philharmonisches Konzert

# Lobgesänge

**Duisburger Philharmoniker**

**Axel Kober** Dirigent

**Siobhan Stagg** 1. Sopran

**Natalya Boeva** 2. Sopran

**Corby Welch** Tenor

**Staatschor Latvija**

**Māris Sirmajs** Choreinstudierung

**Felix Mendelssohn Bartholdy**

Psalm op. 42 „Wie der Hirsch schreit“  
Sinfonie Nr. 2 B-Dur op. 52 „Lobgesang“

**Mittwoch, 25. und  
Donnerstag, 26. Oktober 2023**

**19:30 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle**

Tickets 10 17 21 27 33 39 € Ermöglicht durch  
Ermäßigung möglich

**KROHNE**

Konzertführer live  
Um 18.30 Uhr in der  
Philharmonie Mercatorhalle

## Chor-Sonderkonzert

# Baltische Klänge

**Staatschor Latvija**  
**Māris Sirmajs** Dirigent & Choreinstudierung

**Samstag,  
28. Oktober 2023**

**17:00 Uhr  
Salvatorkirche Duisburg**

**Arvo Pärt** Morning Star  
**Felix Mendelssohn Bartholdy** Herbstlied  
**Sven-David Sandström** Ah! Sun-Flower!  
**Robert Schumann** Zuversicht  
**Arturs Maskats** Madrigāls  
**Mārgēris Zariņš** Madrigāls Par Vecmodīgu Tēmu  
**Gustav Mahler** „Ich bin der Welt  
abhanden gekommen“  
**Matej Kastelic** Credo  
**Ēriks Ešēvalds** Rivers of Light  
**Pēteris Vasks** Zīles ziņa  
**Ēriks Ešēvalds** Tāls ceļš



Tickets 15 € Ermäßigung möglich

Das Kammerkonzert „Phantasy in Blue“ mit dem Alliage Quintett und dem Cellisten Alban Gerhardt wird ermöglicht durch die

**Peter Klöckner-  
Stiftung**

## Impressum

Herausgegeben von  
Stadt Duisburg  
Der Oberbürgermeister  
Dezernat für Umwelt und  
Klimaschutz, Gesundheit,  
Verbraucherschutz und Kultur  
Linda Wagner Kulturdezernentin  
Duisburger Philharmoniker  
Nils Szczepanski Intendant  
Opernplatz (Neckarstr. 1)  
47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 283 62 - 123  
Fax 0203 | 283 62 - 220  
info@duisburger-philharmoniker.de  
www.duisburger-philharmoniker.de  
Michael Tegethoff Redaktion, Layout

## Tickets

Theaterkasse Duisburg  
Opernplatz – 47051 Duisburg  
Telefon 0203 | 283 62 - 100 (Karten)  
E-Mail karten@theater-duisburg.de  
Öffnungszeiten  
Mo - Fr 10:00 - 18:30 Uhr  
Sa 10:00 - 18:00 Uhr

## Bildnachweise

5 + 7 \_\_\_ Wikimedia Commons  
9 + 13 \_\_\_ Wikimedia Commons  
11 \_\_\_ Archivo Manuel de Falla  
14 \_\_\_ Kaupo Kikkas  
16 \_\_\_ Ira Weinrauch  
20 \_\_\_ Todd Rosenberg,  
Adrienne Meister,  
Jānis Porietis,  
Privat (v.l.n.r.)  
23 \_\_\_ Andreas Mangan  
24 \_\_\_ Mathias Bothor



## 3. Profile-Konzert

# Der Tod und das Mädchen

Sonntag, 4. Februar 2024

11:00 Uhr  
Theater Duisburg, Opernfoyer

Luisa Höfs Violine  
Martina Sebald Violine  
Paula Heidecker Viola  
Florian Sebald Violoncello  
Thilo Dahlmann Bariton

Mit freundlicher Unterstützung der



## Sonderkammerkonzert I

# Sidekick

delian::quartett:

Adrian Pinzaru, Andreas Moscho,  
Lara Albesano, Hendrik Blumenroth

Peter Shub Clown

Originalkompositionen und  
Bearbeitungen für Streichquartett

Samstag, 11. November 2023  
11:11 Uhr, Philharmonie Mercatorhalle

---

## 2. Kammerkonzert

# Insight

delian::quartett:

Adrian Pinzaru, Andreas Moscho,  
Lara Albesano, Hendrik Blumenroth

Piedra Muda LAB:

Marc Molinos und Alberto De Gobbi

Johann Sebastian Bach: Die Kunst der Fuge

Sonntag, 12. November 2023  
19:00 Uhr, Philharmonie Mercatorhalle

Tickets jeweils 10 19 25 € \_\_\_\_\_ Ermöglicht durch \_\_\_\_\_  
Ermäßigung möglich

**KROHNE**

Insight: Konzertführer live \_\_\_\_\_  
Um 18.15 Uhr im Tagungsraum 6 des  
Kongresszentrums im Citypalais